Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein: In welchem die Sitten unser Zeiten von

der Verneuerten Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 6 (1724)

Artikel: XXVII. Discours: Klag ueber den Verfall der Music [Fortsetzung und

Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-252573

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



XXVII. DISCOURS.

Continuation des 26sten Discourses.

Achdeme den hochgeneigten Lesern por acht Tagen einige Ursachen vom Verfall der Music sind ges zeiget worden; als ist nothig! auff den heutigen Blatt der Music ihren Ursprung / ihr Alter und Vorzug in etwas anzuführen. Was nun eigentlich den Ure sprung der edlen Music betrifft / ist solcher / wie aller anderer guter Wiffenschafften ihs rer / ursprunglichen von Gott; Und oba wol Jubal, der Gohn Lamech, nicht Pythagoras, auch nicht Orpheus, (solte er gleich nach etlicher Meinung 100. Jahr vor Mos se gelebet haben) unter den Menschen-Rins dern am ersten sich darauff sehr wol vers standen hat / so bleibet doch der Ruhm bil= lich Gott allein. Denn gleichwie alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben von oben herab kommen; also ist auch die Mus fic eine herzliche Gabe GOttes / und Engs

3wever Theil.

lische Eigenschafft. Nun wollen wir von der Music ihren Alter und Vorzug auch etwas anführen: Timagenes behauptete ! daß unter allen gelehrten Dingen die Mus fic das aller = alteste Studium sene / und (wo mir recht ist) hat Vossius de scient. math. hierüber ein gleiches / wann er schreibt: Rectè censent, qui è Disciplinis nil Musicis volunt esse antiquius. Die Beil. Schrifft selbst hat unter den gar wenigen Sachen / deren sie vor der Sündfluth gedencket / doch Die Erfinder der Music / zum ewigen Ruhm/ als etwas merckwurdiges auffzuzeichnen / werth geachtet. Die rechte wahre Music ges reichet ja zu des Allerhochsten Ehre / und der Seelen Heyl / und entzündet die Ans dacht. Ach! ware es auch ben uns / wie in einigen Königreichen und Ländern / wo die Music empor gehoben wird / wie gut und nutlich wurde es senn. Zum Exempel in Engelland werden in der Music Magistri, Licentiati und Doctores creirt / von andern Ländern zu geschweigen. Ich fan nicht umhin / zu melden / wie daß in Lon= den 2. virtuose Vocalisten in der Königlichen Capell senn sollen / da der einte 10000. Gulden / der andere 15000. Gulden Ein= kommens haben soll / das heißt: etwas auf Die Music gehalten. Wann man betrach= tet / wie viel nicht auff die Mahler = Kunst spendieret wird / die doch nur ihre Grunde

und Rationes auß der Physica, aus der Mas tur / das ist / auß den Objectis sensuum hers nimmt / und nach Masgebung derselben die menschliche Passiones und Actiones, stumer Weise nachzuäffen und auszutrucken beflis sen ist; wie viel mehr solte nicht auff die Musie gewendet werden / denn da nimmt fich der Compositeur aus den Göttlichen Wes sen selbst / sein wahres / einiges / altes und ewiges Fundament / nach welchem / als dem aller = vollkommensten Tugend=Muster/ er / die menschliche Natur und Actiones, nicht nur zu imiciren oder nachzuahmen / sondern zu rectificiren; schädliche Passiones zu dampsfen; zur wahren / heiligen Erhes bung / brunstigen Andacht / lieblichen Eins tracht/und seliger Vergnügung zu reißen; von allen irzdischen traurigen Ausschweifs fungen das Gemuth zu sauberen; Befries digung der Geelen zu verschaffen; als eine beilige Sache / das Lob des aller=heiligsten Odtes zu vermehren und zu erheben; uns ser Leben zu würken / zu versüssen und zu stärcken; uns auch entlich einen wahren Vorschmack der ewigen Herzlichkeit zu ertheilen/ mit Hand und Mund / singend und klins gend sich bestrebet. Selnecker in Psalterio. Um nun weiter zu kommen / da auch die Music / (so ferne sie weltlich heissen mag) unter allen Künsten / von GOtt dem Mens schen zur sonderlichen Recreation gegeben ift 202

ist / und das rechte Dulce oder Susse fast allein in sich halt; andere Wissenschafften hergegen lauter odieuse prô & contra, une persöhnliche Lites, immerwährende Unlust/ ja violente Werckzeuge / zur beschwerlichen Erhaltung gekränckter Gerechtigkeit / oder auch Krieg und Kriegs. Geschren zur blus tigen Erlangung eines kostbaren Friedens 1 oder bittere Trancke und eckelhafftes Wes sen zur kumerlichen Wiederherstellung baus fälliger Gesundheit/oder vergebliches Zans cken zur Bestärckung schädlicher Eigensine nigkeit / oder gekünsteltes Wolreden zu muhsamer Vertheidigung boser Sachen / und so weiter / als ihre Materie und Absicht betrachten / auch entlich / wenn alles um und um komt / alles Dulce, (so dar= auß entspringen kan) kein wesentliches Wolf sondern auffs hochste nur eine Abwendung des Amari oder Bittern / das ist / des Un= glücks und Herkenlends beissen kan. schreibt ein sehr berühmter GOtts : Gelehr : ter: Ich wolte gerne alle Künstersonderlich die liebe Music im Dienst deß / der sie ge= geben und geschaffen hat / sehen. Item / von dem gesungenen Wort: wer nicht das von singen und sagen will / das ist ein Zeis chen / daß ers nicht glaubet / und nicht ins froliche neue Testament / sondern unter das alte / faule und unlustige Testament gehöret. Item/ sie ist das beste Labsal eines betrübten Mena

Menschen/dardurch das Herk wieder zufries den / erquicket und erfrischet wird. Item / sie ist eine halbe Zuchtmeisterin / so die Leute gelinder / sanfftmuthiger / sittsamer und vernunfftiger macht. Item : Gingen ist die beste Kunst und Ubung / es hat nichts zu thun mit der Welt / ist nicht fürm Gericht noch in Hader = Sachen. Item, sie ist eis ne Gabe und Geschenck GOttes/ nicht ein Menschen & Geschenck, sie vertreibt den Teus fel und macht die Leute frolich / man vergis set daben alles Zorns / Unkeuschheit / Hofe fart und andere Laster. Bis hieher obers wehnter groffe Theologus. Nun sage ich fers ner / daß fast alle andere Kunste gleichsam aus Noth und zur Nothe die Music aber aus Lust und bloß zur Lust erfunden wora den / daraus folget ja / daß ihr Ursprung so viel edler und vorzüglicher ist / als Noth der Lust weichet. Denn das nothwendigste ist gar nicht darum das schönste / weil es nothwendig ist / sonst ware ein Schuhmas cher einem Musico vorzuziehen/weil man der Music eher als der Schuhe mußig gehen kan. Es will auch des Menschen zeitliche Fortun viel etwas anders und schätbares haben / als was blosser Dingen nothwens dig ist. Zum Exempel: Ein Mensch will ja mehrers haben / denn ein blosses Faß zur Wohnung/Mäuse zur Gesellschafft/trübes Bach = Wasser zur Leschung des Durstes / 203 uno

und die hole Hand zum Trinckgeschirz/ sonst hatte der allerweiseste Schopffer dem Adam zur Lust kein Paradiß schaffen dörffen / es wurde uns auch der grundgütige GOtt. nicht täglich so viel Millionen Mittel gleich= sam mit Fingern zeigen/ (unter welchen ohnstreitig die Music vor allen andern mit oben an stehen mag/) auf daß wir durch seine darinnen verborgene Vatterliche Liebe und Gnade/ und unfer nach dem Fall so muh= sames und beschwerliches Leben in etwas persuffen / auch ohne Verdruß des seligen Todts / als des Eingangs durch Christum zur ewigen Harmonie erwarten mogen: Daß es demnach eine Schande ist / und grosse Sunde / solche kräfftige Mittel wider Traurigkeit / Kummer und Verzweifflung gering zu halten / und sie nicht vielmehr mit inniglis cher Freude und herklicher Erkenntlichkeit gegen dem hochsten Geber auf = und anzuneh= men. Kan aber in bergleichen groffen Mens ge solcher von GOtt dem Menschen zum Wohlgefallen auf Erden gesandten und ers theilten Erquickungen/eine angenehmere/ unschuldigere / auch unsern Geist und Leib nuklichere gefunden werden / als die Ges heimnußevolle Music? Der Engel Zeit-Vers treib und Dienst / die himmlische Wollust/ der Vorschmack der ewigen Freude / und das Chren = Kleid des unschätzbahren Worts Gottes. Von dieser allein kan man mit Recht

Recht sagen/ was Ristius von der Blume: Sie nuget und ergoget : Undere Plaisirs reis chen diesem nicht das Wasser / sind auch mit einander gröfferer Gefahr und Materie unterworffen; Da hingegen diese fast gang spirituel ist / und die Geele occupirt. Was anlangt das Dictum Salomonis: Hute dich vor der Sangerin / straffet nur die Abusus und Misbräuche/ welche ein rechtschaffener Musicus wie den Teufel hasset / und welche dieser edlen Science in ihren rechten Gebrauch kein Haar breit an ihren Vorzügen zu bes nehmen vermögen. Beda sagt: Es wird bes wiesen / daß die Music löblicher / geselliger/ lieblicher / frolicher und beliebter sen / als alle andere Wissenschafften? Denn/ sie macht den Menschen fren und guthertig/ freudig/ gesellig/ frolich und angenehm. Ein anderer Autor schreibt: Ich glaube / daß dieses die rechte heimliche Ursach sene/warum viel Leu= te die Music hassen und fliehen / nemlich weil sie ihre Favorit-Laster so lange an die Seite seken mussen; welches ihnen aber schwer eins gehet. Ingleichem Weihemener: Das Verlangen/der Glaube und die Hoffnung werden aufhören; Aber die Dancksagung/Lobgesänge Triumph-Lieder werden in Ewigkeit erklingen. Es ist gewiß wahr/ daß eine Christliche Music ist und heisset: Prægustus vitæ æternæ, das ist ein Vorschmack des ewis gen Lebens. Biß hieher oberwehnter Theologus.

logus. Hieraus siehet man ja Sonnen klart daß die Music ein himmlisches Gnaden- Ges schencke sene. Ist derowegen wohlzu wuns schen / daß die liebe Music / so zum Preiß SOttes und den Menschen zur Freude deß Geistes und Gemuths gereichet / hinführo rechtschaffen moge introducirt und getrieben werden. Go nun aber jemand die Music von Natur haffet / habeat sibi, der ist ges nug gestrafft/und wird durch keine Raisons zu corrigiren senn. Zum Beschluß werden diese obschon mangelhaffte / doch nicht gar zu untaugliche Gedancken allen Hochgeneig= ten Liebhabern und Liebhaberinnen zu reif= fer Uberlegung empfohlen. Gonnen Diefels be solchen einen gunstigen Blick / so wird darfür mit allem Respect verbleiben

Ihro ergebenster Diener

Legerburi.

NB. Nachdeme einige Persohnen vom vergangenen Frentags. Blatlein eine gant andere Auslegung gemacht / als des Autoris unschuldige Meinung gewesen / ja so gar auch es auff sich applicirt. Als wird alls hier mit auffrichtigem Gemuth bezeuget / daß dieses alles generaliter von allen Lans dern / (wo der Verfall der Music anzustreffen) zu verstehen / und ja niemand particulariter gemeinet worden sep.